

in Gegenwart des Königs, den Streich zu vollführen.

Er wußte, daß der Erzbischof bei der Prozession mit erscheinen würde, und folgte ihm bis vor dem königlichen Palast, wo der König mit seinem ganzen Hof dem Zuge zusah. Hier nahm er nun die Gelegenheit so gut wahr, daß er dem Prälaten zwei tiefe Dolchstiche beibrachte, die ihn sogleich todt zu Boden streckten. Diese Gewaltthat, an einer Person von so hohem Ansehen verübt, setzte Alles in Schrecken und in Aufruhr. Man ergriff den Mörder. Der König, der die Ursach des Lärmens errieth, fragte, was es gäbe? — und als man ihm die That des Schuhmachers berichtete, befahl er, daß man den Thäter vor ihn bringe.

Jedermann glaubte, da der Fürst allgemein wegen seiner Strenge bekannt war, er würde dies Verbrechen auf das schärfste bestrafen. Wie nun der Thäter vor ihm erschien, fragte er ihn: Welch ein böser Geist hat dich zu dieser Frevelthat verleitet, bei einer so heiligen Feyerlichkeit und unter den Fenstern meines Palastes? — „Und welcher böse Geist, — versetzte jener — hat diesen schändlichen Prälaten angetrieben, meinen Vater ermorden zu lassen? Ich habe Gerechtigkeit gefordert, man hat sie mir verweigert; ich habe Gelegenheit gefunden, sie mir selbst zu verschaffen, und ich habe meine Pflicht

gethan, indem ich so den Tod meines Vaters rächte.“ —

Die Freunde des Erzbischofs behaupteten, das sey falsch, und man habe ihm die verlangte Gerechtigkeit nicht versagt. — „Nicht versagt?“ rief jener; „hat man denn den Meuchelmörder nicht am Leben gelassen?“ — Man hat, Sire, dem Erzbischof zur Strafe verboten, ein Jahr lang Messe zu lesen; eine Strafe, die für einen Herrn von so hohem Range entehrend genug ist. — Nun, sagte der König, hattest du nicht alle Ursach, damit anfrieden zu seyn? — „Nein,“ erwiderte der Schuhmacher, „denn er konnte wohl leben, wenn er auch keine Messe las.“ — Was treibst du für ein Handwerk? fuhr der König fort. — „Ich bin ein Schuster, Sire.“ — Nun gut, so sollst du, zur Strafe für dein Verbrechen, ein Jahr lang keine Schuhe machen, und bis dahin weise ich dir ein Jahrgeld an auf das Vermögen des Erzbischofs.

A l l e r l e i

„Der Präsident eines Englischen Gerichtshofes, — heißt es in einem öffentlichen Blatte — anstatt ein erbitterter Ankläger zu seyn, ist nichts weiter als ein Beschützer, ein Beistand des Unmalds. Der Englische Richter ist der wahre, der erste Rathgeber und Fürsprecher des Angeklagten; nie richtet er andere Fragen